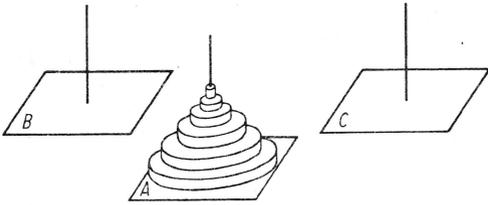


C zu übertragen, wenn nur ein Hüfsfeld *B* zur Verfügung steht und folgende Spielregeln für die Züge einzuhalten sind:

1. Es darf nur jeweils die oberste Scheibe bewegt werden. 2. Eine Scheibe darf nicht zweimal nacheinander bewegt werden. 3. Eine größere Scheibe darf nie auf einer kleineren liegen. — Die Lösung dieser Aufgabe ist um so schwieriger, je größer *n* ist; meist ist  $n = 6$ . Die S. ermöglicht es, aus den Handlungen der Vp. unmittelbar auf Denkvorgänge zu schließen und individuelles sowie gruppenspezifisches Lösungsverhalten mit dem optimalen Lösungsweg zu vergleichen, der in Form eines Graphenschemas oder algorithmisch darstellbar ist (Abb.).



#### Material zur Scheibenaufgabe

**Scheinamnesie**  $\hat{=}$  Paramnesie.

**Scheinäsen**  $\hat{=}$  Über Sprungbewegung.

**Schema, angeborenes auslösendes** f A AM.

**Schichtenauswahl:** Stichprobenauswahlmethodik, bei der das heterogene Universum zunächst in homogene Schichten unterteilt und anschließend aus ihnen zumeist zufällig eine bestimmte Stichprobengröße, *Losgröße* genannt, gezogen wird. Die Varianten ergeben sich primär aus den Schichtungsmethoden und aus den Schichtenanzahlen.

$\hat{=}$  Stichprobe.

**Schichtenlehren:** Bezeichnung für idealistische Theorien einer psychologischen Strukturierung der Persönlichkeit. In ihren Ursprüngen reichen die S. bis zu philosophischen Vorstellungen der Antike zurück. PLATON z. B. unterscheidet bereits Epithymia (Begierde), Thymos (Gemüt, Wille) und Logos (Vernunft) mit den Lokalisierungen in Unterleib, Brust und Kopf, und ARISTOTELES spricht von der vegetativen, animalischen und vernünftigen Seele. Die S. erhielten wesentliche Impulse seitens der irrationalistischen Lebensphilosophie, der morphologisch-physiologisch orientierten Psychopathologie, der Neurologie und der vergleichenden Hirnforschung. Die S. fanden insbesondere in die deutsche bürgerliche Psychologie in verschiedenen Variationen, überwiegend in Form von Zwei- und Dreigliederung, Eingang. Hauptvertreter der S. sind: Ph. LERSCH, E. ROTHACKER, A. WELLEK.

Die Schichtentheoretiker behaupten, daß psychischen Funktionen oder Funktionskomplexen bestimmte „Schichten“ der Persönlichkeit zuzuordnen seien, die in räumlicher Hinsicht über- oder auch hintereinander gelagert zu denken sind und

sich sowohl phylogenetisch als auch ontogenetisch zu unterschiedlichen Zeitpunkten entwickelt haben. Man unterscheidet zwischen vertikaler und horizontaler Schichtung. Die einzelnen Schichten werden als Quellen für bestimmte Erlebens- und Verhaltensweisen des Individuums angesehen, wobei ihnen eine relative Selbständigkeit zugesprochen wird. Alle Schichten bilden untereinander eine hierarchische Einheit und sind miteinander verbunden. Grundlage für die vertikalen Schichtungen ist die dualistische Konzeption von *zwei Schichten der Persönlichkeit*: der *Tiefenschicht*, auch *Grundschicht*, endothymen Grund, Tiefenperson oder Es genannt, und der *Oberschicht*, auch *Kortikalperson*, Ich, personeller oder noetischer Oberbau genannt. Mit dieser Teilung wird die Annahme verknüpft, daß zwischen der phylogenetischen Entwicklung des Nervensystems und der ontogenetischen Persönlichkeitsentwicklung eine direkte Beziehung besteht. Phylogenetisch ältere nervale Bereiche wie der Hirnstamm sollen der Tiefenschicht entsprechen und für ursprüngliche psychische Phänomene wie Affekte, Instinkte, Triebe zuständig sein. Die jüngeren Bereiche der Oberschicht sollen in der Hirnrinde lokalisiert und für höhere geistige Prozesse verantwortlich sein. Die Oberschicht überformt die Tiefenschicht und wirkt dabei als Kontrollinstanz für diese, währenddessen die Tiefenschicht die eigentliche Grundlage für die Oberschicht darstellt. Die Tiefenschicht existiert genetisch früher als die Oberschicht.

Die Zweigliederung in Ober- und Unterschicht wird von einigen Autoren weiter differenziert in ein kompliziertes Schichtengefüge. So untergliedert etwa ROTHACKER die Tiefenperson oder Es-Schicht in „Leben in mir“, das biologisch regulative Vorgänge umfaßt, „Tier in mir“ mit den animalen Trieben, in „Kind in mir“ und in die „Emotionalschicht“, während die Kortikalperson die Person- oder Charakterschicht und das Ich umfaßt. Bei alledem behauptet ROTHACKER, eine Schicht sei „definiert durch eigenen Habitus, durch eigene Regulationsgesetze und eigene Zentren“.

Das Verhältnis von Tiefenperson und Personenschicht wird mit dem Gleichnis von Roß und Reiter illustriert. Die Tiefenperson müsse als selbständiges Wesen betrachtet werden, das von der Personenschicht beeinflusst werden könne.

In diesen Gedanken kommt der phüosophische Hintergrund der S. zum Ausdruck: die irrationalistische Lebensphilosophie von A. SCHOPENHAUER, F. NIETZSCHE, H. BERGSON, L. KLAGES, M. SCHELER u. a. Diese ordnet den vital-triebhaften Lebenskräften die Dominanz in der Motivation einer Handlung zu. Die Tiefenperson ist demnach der Kern der Persönlichkeit, der in seiner Verwirklichung nur von der Personenschicht unterdrückt wird. Klar formuliert wird das von S. FREUD in seiner Theorie vom Es, Ich